

# BILDUNGSKONZEPT KINDERGARTEN BRÜHL

## IN MÄDER

Gemeinde



Kindergarten

Mäder

Juni 2019

# Offener Umwelt – und Naturkindergarten Brühl

## Öffnungszeiten:

<p><b>Randzeitenbetreuung Vormittag</b></p> <p>Montag – Freitag</p> <p>7.00 – 7.30 Uhr 11.30 - 12.30 Uhr</p>
<p><b>Vormittag</b></p> <p>Montag – Freitag</p> <p>7.30 – 11.30 Uhr</p>
<p><b>Mittagstisch mit Mittagessen und Mittagsruhe</b></p> <p>Montag – Freitag</p> <p>11.30 - 13.30 Uhr</p>
<p><b>Nachmittag</b></p> <p>Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag</p> <p>13.30 – 15.30 Uhr</p>
<p><b>Randzeitenbetreuung Nachmittag</b></p> <p>Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag</p> <p>15.30 – 17.30 Uhr</p>
<p><b>Mittwoch – Nachmittag ist kein Kindergarten!</b></p>

# 1. Allgemeine Grundsätze und pädagogische Prinzipien

Der Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat, neben der Betreuungsaufgabe, einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems.

Die Förderung der **Entwicklung** des Kindes und die Beratung und Information der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung. Der Kindergarten ergänzt und unterstützt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie.

Der Kindergarten hat seinen Erziehungs- und Bildungsauftrag im ständigen Kontakt mit der Familie und anderen Erziehungsberechtigten durchzuführen und insbesondere

- ✿ die Lebenssituation jedes Kindes zu berücksichtigen
- ✿ dem Kind zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen
- ✿ seine Lernfreude anzuregen und zu stärken
- ✿ dem Kind zu ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen
- ✿ die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern
- ✿ die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und Interessen des Kindes zu unterstützen und ihm dabei durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementarer Kenntnisse der Umwelt zu vermitteln.

Der Kindergarten hat dabei die Aufgabe, das Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen. Jedem einzelnen Kind soll die Möglichkeit gegeben werden, seine eigene Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren.

**Inklusion wird gelebt.** Alle Kinder sollen positive Wirkungsmöglichkeiten und Aufgaben innerhalb des Zusammenlebens erkennen und altersgemäße, demokratische Verhaltensweisen einüben können. Auch gegenüber anderer Kulturen und Weltanschauungen soll Verständnis entwickelt und Toleranz gefördert werden.

## 2. Die gesellschaftlichen Veränderungen

Wie lebten eigentlich die Kinder in der „guten alten Zeit“?

Wie lebten die Eltern?

Welche Erziehungsziele wurden damals verfolgt?

Diese und ähnliche Fragen stellt man sich, wenn man versucht, die veränderte Kindheit von früher und heute zu verstehen. Kindheit am Anfang des letzten Jahrhunderts bedeutete Erziehung zur Gehorsamkeit. Körperliche Gewalt und Misshandlungen gegen Kinder gehörten damals zu den alltäglichen Dingen des Lebens.

Daran hat sich im Laufe der Zeit einiges geändert. Wenn die Eltern von heute auf ihre Kindheit zurück blicken, könnten sie den Eindruck bekommen, dass sie in einer anderen Welt aufgewachsen sind.

Die Zahl der alleinerziehenden Eltern und Patchwork-Familien nimmt stetig zu. Vermeintlich kirchliche Bindungen verlieren mehr und mehr ihre Bedeutung. An ihre Stelle treten andere Werte wie Selbständigkeit, Durchsetzungsvermögen, Lebensfreude, Konsum, Bildung usw.

Der Kindergarten bietet Kindern Entwicklungsmöglichkeiten, die man im privaten Bereich kaum schaffen kann. Wer sich die Zeit nimmt, um über diese Thematik intensiv nachzudenken, wird feststellen, dass sich die Lebensbedingungen verändert und weiterentwickelt haben, wie auch unsere Kinder.

In der Elementarpädagogik kann nicht mehr gleich gehandelt werden, wie vor zwanzig Jahren. Die Kinder sind in der heutigen Zeit mit einem besonders reichhaltigen Förder- und Freizeitangebot konfrontiert. Dies entbindet sie von der Notwendigkeit einer selbständigen Freizeitgestaltung. Das Ergebnis ist ein verplanter Alltag nach Terminkalender.

Dabei sind nicht die einzelnen Angebote das Problem, sondern die Menge an Programm, die ein Kind im Lauf einer Kalenderwoche zu bewältigen hat.

Die Zeit für eigenständiges Spielen schwindet. Die Lernfelder Straße, Spielplatz, Wald und Wiese, welche früher von den Kindern erobert werden konnten, gehen immer mehr verloren. Gründe dafür sind die Sorge um Gewalt an den Kindern, der zunehmende Straßenverkehr, die fehlende Zeit sowie die große Fülle an neuen Medien. Die Konsequenz für die Arbeit im Kindergarten ist, mehr Zeit für selbstgeleitetes und eigenständiges Spiel einzuräumen.

Für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes müssen die Kinder die Erfahrung machen können, dass das Resultat ihrer Handlungen aus eigenem Antrieb erfolgt ist.

Fremdbestimmte Handlungserfahrungen sind dabei weniger gewinnbringend. Die Kinder müssen erleben, dass sie eine selbstbestimmte Persönlichkeit sind, die auf dieser Welt wirksam werden kann.

Dass Kinder mit den unterschiedlichsten Medien aufwachsen, ist längst selbstverständlich und gehört zur kulturellen Gegenwart und Zukunft. Damit sie aber die zahlreichen Möglichkeiten später nutzen und komplizierte Zusammenhänge begreifen können, bedarf es ganzheitlicher und elementarer Erfahrungen.

Das unmittelbare Erleben mit allen Sinnen und das Ausprobieren und Erkunden der Umwelt ist notwendig für das Erkennen von Zusammenhängen.

Der Kindergarten hat somit die Aufgabe, den Kindergarten so zu gestalten, dass die Kinder vielfältige Möglichkeiten vorfinden, in denen Lernen über Handeln im Kopf, Hand und Herz passieren kann. Dabei steht nicht das Konsumieren, sondern das selbstbestimmte Tun aus eigener Initiative im Vordergrund.

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

„Der Lehrer muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann!“

*Maria Montessori*

### 3. Unsere Grundannahmen zum Kind

Unser tägliches Handeln, unsere Haltung und unser Umgang miteinander werden durch bestimmte Vorstellungen und Theorien geprägt.

Doch welche sind das?

Eine Erfahrung vorweg, die Antworten auf diese Frage sind universell für jeden Menschen gültig, denn ein Kind unterscheidet sich in seiner Struktur nicht von einem Erwachsenen.

Die folgenden Werte und Erkenntnisse sind eine Richtschnur für unsere Haltung gegenüber den Kindern und anderen Menschen. Sie legen die Grundlagen für ein gutes Lernklima im Kindergarten und damit für eine gute Entwicklung der Kinder.

Nur in einer Atmosphäre des Vertrauens können sich die Kinder wohlfühlen und ungestört Erfahrungen mit sich, der Umwelt und mit anderen Kindern machen.

Dies passiert in ihrem ganz individuellen Tempo, ohne Druck und ohne den Vorstellungen anderer funktionieren zu müssen.

Ein Kind ist ein weltoffenes Wesen, es will lernen, sich entwickeln und orientiert sich dabei an seinen Vorbildern. Es gestaltet seine Entwicklung idealerweise selbst.

- ✿ Es gibt keinen Grund für uns Erwachsene, in Kindern unreife, unfertige und nur halbe Menschen zu sehen, nur weil wir ihnen an Erfahrung und Wissen voraus sind.
- ✿ Wir gehen von einer Gleichwertigkeit zwischen uns und den Kindern aus, dies ist die Grundlage unserer Beziehungsgestaltung. Achtung, Wertschätzung und Vertrauen in die Entwicklungskräfte des Kindes gehören zu unserem Selbstverständnis.
- ✿ Jeder Mensch ist individuell und einzigartig.
- ✿ Man kann ein Kind nicht entwickeln. Ein Kind weiß in der Regel, was für seine Entwicklung gut und nötig ist.
- ✿ Kinder sind Forscher, sie erforschen eigenständig ihre sachliche und soziale Umwelt.

Für die praktische Arbeit im Kindergarten ergeben sich aus diesen Annahmen und Haltungen folgende Dinge:

**1) Freiheit für Spiel und Bewegung** als wichtigstes Erfahrungselement und Offenheit für die Bildungsbedürfnisse der Kinder. Die Umgebung im Kindergarten ist so gestaltet und vorbereitet, dass sie zu neuen eigenständigen Lernerfahrungen anregt.

**2) Orientierung und Sicherheit gebende Erwachsene**, die auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen, geben Halt.

Kinder handeln immer richtig. Sie haben ihre individuelle Logik und Vernunft, die in ihrem Bezugssystem Sinn macht und bedeutsam ist.

Sie passen sich ihrem Handeln der gegebenen Umstände bestmöglich an. Somit ergibt sich als logische Konsequenz, nicht das Kind ändern zu wollen, sondern die Strukturen, in denen es lebt, und schlussendlich auch die eigene Haltung und Wertvorstellung genauer zu beleuchten.

## 4. Lernen im Kindergarten

Die Gesellschaft braucht Menschen, die mit Selbstbewusstsein, Engagement, viel Lernbereitschaft und großer Flexibilität auf immer neue Lernanforderungen reagieren können.

Sie sollten in der Lage sein, kommunikativ und kooperativ mit anderen zusammen zu arbeiten. Für diese wichtigen Kompetenzen werden die elementaren Grundlagen im Kindergarten gelegt.

Dabei kommt es nicht darauf an, dass Kinder jetzt noch mehr lernen müssen, sondern dass sie ihren Lernhunger bewahren und bereit sind, ihr Wissen ständig zu erneuern und zu erweitern. Bildung wird als ein Prozess der Selbstbildung verstanden. Dieser geht vom Kind aus und ist nicht steuerbar. Kinder lernen von Beginn ihres Lebens an. Sie bringen die dafür erforderlichen Voraussetzungen mit auf die Welt.

Bereits Säuglinge sind kompetente Menschen, die selbständig lernen, sich die Welt forschend aneignen und ihre Umgebung aktiv beeinflussen.

Kein Erwachsener bringt Kindern das Laufen bei, das lernen sie von selbst. Niemand kann den Kindern das Sprechen erklären, diese Fähigkeit bringen sie sich nach dem „Versuch-Irrtum-Prinzip“ in einem unermüdlichen Aneignungsprozess selbst bei. Solche Beispiele würden sich mühelos fortsetzen.

Die Erkenntnis, dass junge Menschen nicht mit Wissen gefüttert werden müssen, um zum Lernen zu kommen, ist keineswegs neu. Goethe sprach davon, dass die Jugend nicht belehrt, sondern angeregt sein wolle. Der Erfinder der Kindergärten, Friedrich Fröbel, wollte, dass Kinder ihren Fragen nachgehen können, um somit ihre Lernprozesse zu unterstützen.

Kinder brauchen für ihre Selbstbildung vielfältige Möglichkeiten mit vielen Freiheiten, um selbsttätig zu sein. Dies wird besonders vor dem Hintergrund wichtig, dass die heutigen Lebensbedingungen die Kinder in ihrer Entfaltung stark einschränken.

## 5. Was bedeutet „offener Kindergarten“?

Offener Kindergarten bedeutet, dass die Kinder die Möglichkeit haben, Räume mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu entdecken.

Durch die Wahlmöglichkeiten im offenen System lernen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und entwickeln sich zu selbstbewussten und selbstsichereren Persönlichkeiten.

Darum ist es wichtig, ...

### **... offen zu sein für die Bedürfnisse der Kinder.**

Jedes Kind soll seinen Platz finden, an dem durch Herausforderungen, Lernen passieren kann. Es braucht Offenheit, sich immer wieder auf Veränderungen durch die Kinder einzustellen.

### **... offen zu sein für Nähe und Distanz.**

Manche Kinder brauchen im Kindergarten überwiegend andere Kinder, andere wiederum für lange Zeit die Unterstützung durch die Pädagoginnen. Es braucht die Bereitschaft von den Pädagoginnen, die Beziehung zu den Kindern unterschiedlich und nach den Wünschen der Kinder zu gestalten.

### **... offen zu sein für Prozesse der Zusammenarbeit im Team.**

Die Arbeit im offenen System braucht ein hohes Maß an Kooperation und ständige Absprachen. Es braucht Offenheit, Unterschiede stehen zu lassen und einen gemeinsamen Weg in der Arbeit zu gehen.

### **... offen zu sein für die Erfahrung anderer.**

Von den Erfahrungen der anderen Mitarbeiter/innen und der Eltern können wir nur profitieren.

### **... offen zu sein für den Diskurs mit Eltern, für einen Prozess der Verständigung.**

Wir brauchen Offenheit für die Meinungen, Befürchtungen und Sorgen der Eltern.

### **... offen zu sein für einen Diskurs mit dem Träger, für eine Verständigung über die bestmögliche Arbeit mit den Kindern.**

Mitarbeiter/innen der Gemeinde und des Kindergartens haben unterschiedliche Zugänge zur Arbeit im Kindergarten, gegenseitiges Verstehen und Offenheit ist wichtig, um gemeinsame Ziele stecken zu können.

### **... offen zu sein für die Kinder und für sich selbst, um bessere Bedingungen zu erreichen.**



Wir sind Anwalt für das Kind und für uns selbst.

**... offen zu sein für Veränderungen in uns und für die eigenen Lernprozesse.**

Dies bedeutet bereit zu sein, an sich selbst zu arbeiten, Standpunkte aufzugeben und sich stetig weiterzuentwickeln.

## 6. Schwerpunkt Umwelt und Naturschutz

Umweltbildung als Schwerpunkt im Kindergarten Mäder ist ein bedeutender Bildungsauftrag. Dieser nimmt in der umweltfreundlichen Betriebsführung der Gemeinde ihren Ausgang und setzt sich in der Pädagogik fort.

Umwelt ist äußerst komplex und beschränkt sich nicht nur auf die Natur. Sie umfasst ebenso die bebaute Welt, widmet sich Fragen der Ernährung, dem Energieverbrauch, dem Lärmschutz, dem Konsumverhalten und den damit verbundenen Weiterentwicklungen technischer Möglichkeiten.

Die neue Orientierung für Umweltbildung ist die Nachhaltigkeit.

Das Potential von Bildung für nachhaltige Entwicklung ist in diesem Bildungsbereich besonders groß: Das Kind lernt Grundwerte und Fähigkeiten und es erlebt, dass es gestalten kann und sein Handeln Auswirkungen auf andere Menschen und seine Umgebung hat. Dieses Bewusstsein ist die Basis von Bildung für nachhaltige Entwicklung, die darauf abzielt, Menschen zu verantwortlichem Denken und Handeln zu befähigen. Dazu sind Schlüssel Fähigkeiten wie Kooperation, Partizipation und Selbstorganisation nötig, die als wesentliche Elemente einer modernen Kinderpädagogik angesehen werden.

Die Entwicklung in den einzelnen Bereichen schreitet enorm rasch voran und wir befinden uns auf dem Weg in eine Wissensgesellschaft. Wissen ist das Kapital unserer Gesellschaft und die Grundlage, auf der sich Bildung vollziehen kann. Dies ist Grund genug, sich ein Wissen über die Bedingungen unserer Umwelt anzueignen.

*„Der gebildete Mensch macht sich die Natur zu seinem Freunde.“ (Friedrich Schiller)*

Umwelt und Natur gehören eng zusammen. Das Wissen über die Natur ist Voraussetzung, um im Sinne einer nachhaltigen Naturnutzung und Umweltvorsorge handeln zu können.

Nur wenn zukünftige Generationen von klein an für diese Inhalte sensibilisiert werden, kann dazu beigetragen werden, dass das Konzept eines nachhaltigeren Konsums (bio, fair, regional, saisonal) in den Mittelpunkt der Gesellschaft getragen wird.

*„Trotz steigendem Umweltbewusstsein nehmen Naturkenntnisse stetig ab. Und so kennen heute viele Kinder weit mehr Handyklingeltöne als Vogelstimmen.“ (Claus-Peter Hutter)*

Heutzutage steigt der Verlust an Alltagswissen über Natur. Früher war es für Kinder einfacher, mit der Natur in Kontakt zu kommen. Aufgewachsen auf dem Lande oder in einem Dorf, kannten sie oft nichts anderes als ihre natürliche Umgebung. Zum Spielen blieb den Kindern wenig Zeit, denn meistens mussten sie den Eltern bei ihrer Arbeit im Stall oder auf dem Feld mithelfen. Die Natur war somit Teil ihres Lebens. Heute werden Landschaft und Natur für viele Menschen zur grünen Kulisse für Freizeitbeschäftigung.

Natur entdecken die Kinder nicht mehr nebenher, wie früher bei alltäglichen Arbeiten gemeinsam mit den Eltern. Deshalb müssen Naturabenteuer heute mehr und mehr bewusst geschaffen werden. Das Erlebnis Natur fängt schon vor der Haustür an. Sobald Kinder einmal selbst kleine Naturwunder miterlebt haben, wie z.B. eine Schnecke mit ihrer Reibzunge ein Salatblatt abraspelt oder wie sich aus einem Maiskorn eine Pflanze entwickelt, setzen sie sich aktiv mit diesen kleinen Wundern auseinander. Die Kinder stehen ganz nah zur Natur. In dem wir diese Eigenschaften nützen, können wir ihre emotionalen Einstellungen positiv sensibilisieren. Je mehr solche Naturabenteuer ein Kind erlebt, desto dringender wird sein Wunsch, diese gesammelten Eindrücke zu ordnen und Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu entdecken. Die Artenkenntnis und das Naturwissen machen unsere Kinder kompetent. Spielerisch wird so ihre Bereitschaft zum Engagement für eine intakte Umwelt gefördert. Denn letztlich wird nur derjenige die Umwelt schützen, der die Natur kennt.

Deshalb ist es sehr wichtig, die positive emotionale Einstellung im Kindergartenalter zu sensibilisieren. Wir alle wissen, dass die frühe Kindheit die lernintensivste Phase im Leben eines Menschen ist. Für die Vermittlung von Umweltbewusstsein sowie die Hinführung zu umweltschonendem und somit zukunftsfriendlyem Handeln ist deshalb zweifellos der Kindergarten ein bedeutender Lernort.

Kinder erleben ihre Umwelt im Spiel und mit all ihren Sinnen. Interessante Objekte werden angefasst, befühlt, ertastet, berochen, geschmeckt, erlauscht. Spielerisch erfassen und begreifen sie ihre Umwelt.

Die alten Weisen philosophierten schon so: **Der Anfang der menschlichen Weisheit ist das kindliche Staunen - die Faszination.**

Vielfältige Methoden und Arbeitsweisen ermöglichen Kontexte für individuelles und kooperatives Lernen und für Erfahrungen mit der Gestaltung des Alltags im Sinne nachhaltiger Entwicklung.

#### **Unsere Aufgaben sind:**

- Ein unmittelbares und spielerisches Naturerleben möglich zu machen.
- Die Kleinsten für Natur und Artenschutz zu begeistern.
- Kinder spielerisch an die Naturwissenschaften heranzuführen.
- Einfachen Experimenten durchzuführen, bei denen Kinder naturwissenschaftliche Phänomene erfahren können und es ihnen ermöglicht wird, selbst Erklärungen dazu zu finden.
- Raum und Möglichkeiten zu bieten, sich spielerisch mit zukunftsrelevanten Themen wie zum Beispiel Energie, Klimaschutz, Ernährung, Wasser, Abfall, oder Konsum auseinandersetzen und sich Wissen und Kompetenzen anzueignen.

## **7. Teamarbeit – Grundvoraussetzung für offenes Arbeiten**

Unsere Teamarbeit setzt gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung und gegenseitigen Respekt voraus. Offenheit und der Wille zur Auseinandersetzung tragen zur Verständigung bei. Eine Grundvoraussetzung ist für uns die Bereitschaft, unsere Arbeit immer wieder zu überprüfen und zu reflektieren. Nur so kann sich das Konzept weiterentwickeln.

Die Verschiedenheiten im Team sehen wir als Qualität, weil sie die Diskussionen über die pädagogische Arbeit fördern und lebendig halten. Gleichzeitig gilt für uns, dass wir die Werte, die wir den Kindern vermitteln, selbst vorleben und so für die Kinder erlebbar machen. Wir wollen den Kindern nur Regeln, Normen und Werte mitgeben, die wir selbst erfüllen können.

### **Formen der Teamarbeit sind:**

#### **Klausurtag:**

Es findet jedes Jahr ein Klausurtag statt. Der Zeitpunkt wird in Absprache mit dem Team und der Gemeinde festgelegt. Die Klausur findet außerhalb der Kindergartenzeit statt. Die Kosten werden von der Gemeinde übernommen. Es wird darauf geachtet, dass neben organisatorischer und pädagogischer Planung auch Zeit für einen regen Austausch im Team vorhanden ist.

#### **Teamnachmittage:**

Jeden Mittwoch-Nachmittag trifft sich das gesamte Kindergartenteam von 13.30 – 15.30 Uhr zur gemeinsamen Planung, Vorbereitung und zum Austausch.

#### **Blitzlicht / Morgenabsprache:**

Jeden Morgen um 07.00 Uhr trifft sich das gesamte Team (ausgenommen Empfangspersonal) im Büro, um den bevorstehenden Tag zu koordinieren und Beobachtungen und Infos weiterzugeben.

#### **Leiter/innenaustausch:**

Nach Absprache treffen sich die Leiter/innen der Gemeindekindergärten zum gemeinsamen Austausch.

Dieses Treffen findet in der Vorbereitungszeit statt.

#### **Fortbildungen:**

Jedes Jahr besuchen die Pädagogen/innen und Assistenten/innen die Pflichtfortbildungen.

## 8. Willkommen im Kindergarten

### **a) Das Aufnahmegespräch**

Die Eltern werden schon einige Monate vor dem Kindergarteneintritt ihres Kindes von ihrem/ihrer Bezugspädagogen/in zum Erstkontaktgespräch eingeladen. Die Erziehungsberechtigten berichten über die Besonderheiten des Kindes, dessen Entwicklung und die Familiensituation. Die Informationen werden absolut vertraulich behandelt und dienen dem/der Pädagogen/in dazu, beim Kontakt mit dem Kind auf seine Bedürfnisse besser eingehen zu können.

### **b) Der Schnuppertag**

Vor Kindergartenbeginn werden die Kinder mit ihren Eltern zum Schnuppertag in den Kindergarten eingeladen. Die Pädagogen/innen nehmen sich die Zeit, den Kindern und den Eltern den Kindergarten zu zeigen, auf Regeln und Rituale aufmerksam zu machen und sind offen für Fragen.

### **c) Der Kennenlern-Elternabend**

In der ersten Kindergartenzeit findet der allgemeine Kennenlern-Elternabend statt. Die Pädagogen/innen stellen die Schwerpunkte und Ziele des Kindergartens vor und klären wichtige organisatorische Punkte. Ein Hauptaugenmerk wird darauf gelegt, dass die Eltern und Pädagogen/innen untereinander ins Gespräch kommen und so ein vernetztes Arbeiten und eine vertrauensvolle Atmosphäre unter den Erwachsenen entstehen kann.

### **d) Die Eingewöhnungszeit**

Bei Kindergartenbeginn kommen die Eltern, wenn möglich, mit in den Kindergarten und verbringen dort die erste Zeit mit dem Kind.

Durch ein offenes Erklären der Vorgänge im Kindergarten wird dem Kind in der Eingewöhnungszeit sehr geholfen. Die Kinder können zur Erleichterung natürlich einen persönlichen Gegenstand mitnehmen.

Durch einen liebevollen und verständnisvollen Eintritt wird dem Kind ein unnötiges hartes Trennungserlebnis erspart oder zumindest erleichtert.

Die Eingewöhnungsphase in den Kindergarten ist eine sehr wichtige Zeit für das Gefühlsleben des Kindes, aber auch für das Erleben von Bindung und dem Vertrauen zu den Eltern.

Der Kindergarten ist oft die erste Unterbringung der Kinder außerhalb der Familie und wird so zum Muster für alles weitere (Schule, Arbeit, etc.).

Uns ist es wichtig, dass die Eltern und Kinder jene Zeit bekommen, die sie für den Ablösungsprozess benötigen.

### **e) Garderobe / Eingangsbereich**

Jedes Kind wird von einem/einer „Empfangskindergärtner/in“ einzeln begrüßt und in Empfang genommen. Der/Die Mitarbeiter/in klärt eventuelle Fragen der Eltern direkt oder leitet sie zur Beantwortung ans Team weiter. Die Anwesenheit der Kinder wird auf einer Liste vermerkt.

Jedes Kind hat seinen eigenen Garderobenplatz, der mit einem Erkennungszeichen markiert ist. Beim Eingang gibt es für die Kinder und Eltern einen Wochenplan, an dem wichtige Termine und Aktivitäten ersichtlich sind.

## 9. Der Tagesablauf

07.00 Uhr	Empfang Beginn Frühdienst	Ein/e Pädagoge/in begrüßt vor der Garderobe die Kinder und Eltern; Anwesenheitsliste wird geführt, Info-Point für die Eltern (= Empfang).  Die Kinder gehen in einen der offenen Funktionsräume.
07.00 bis 07.30 Uhr	Morgenabsprache	Bis auf den „Empfang“ treffen sich alle Pädagogen/innen zur Frühbesprechung im Teambüro.
07.30 bis 09.00 Uhr	Freispiel	Der Kindergarten öffnet seine Türe für alle Kinder in allen Räumen. Die Kinder werden von dem/der Empfangspädagogen/in begrüßt und entscheiden dann selbst, wo und mit wem sie wie lange spielen möchten.  Alle Pädagogen/innen, ausgenommen des/der Empfangspädagogen/in, arbeiten mit den Kindern in den Funktionsräumen.
09. 00 Uhr	Morgenkreis	Der Morgenkreis ist für alle Kinder verpflichtend. Er findet entweder in Kleingruppen oder mit der Gesamtgruppe statt.
Nach dem Morgenkreis	Freispiel	Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeiten, sich Zeit für die Beziehungen zu anderen Kindern zu nehmen und/oder Erlebtes zu verarbeiten.  Der/die Pädagoge/in leitet das Freispiel, steht den Kindern als Unterstützer/in zur Verfügung.
11.10 Uhr	Aufräumzeit mit anschließenden Anschlusskreisen in den Funktionsräumen	Motto: „Jede/r hilft so gut wie sie/er kann.“  Danach findet ein Abschlusskreis statt, um den Vormittag zu reflektieren und ausklingen zu lassen.  Der/die Pädagoge/in ist mit dabei. Beim Abschlusskreis wird der Vormittag im Kindergarten reflektiert, Probleme besprochen, Ergebnisse präsentiert, Spiele gespielt usw.
11.20 Uhr	Garderobe	Alle Kinder gehen in die Zentralgarderobe. Die Kinder, die zur Mittagsbetreuung oder zum Mittagstisch angemeldet sind, treffen sich in einem separaten Raum.
11.30 bis 12.30 Uhr	Randzeitenbetreuung	Betreuungskinder beschäftigen sich in verschiedenen Funktionsräumen bis sie abgeholt werden.
12.00 bis 13.30 Uhr	Mittagsbetreuung	Mittagskinder gehen mit den Pädagogen/innen in den Mittagstisch. Sie waschen die Hände, suchen sich einen Platz an den gedeckten Tischen aus, sprechen einen Essenspruch und nehmen gemeinsam das Mittagessen ein. Pädagogen/innen essen gemeinsam mit den Kindern in möglichst familienähnlicher Atmosphäre. Anschließend halten die Kinder Mittagsruhe im Regenbogenraum.

13.30 bis 15.30 Uhr	Nachmittag	Die Kinder versammeln sich im Regenbogenraum. Dort wird mit den Kindern besprochen, wie der Nachmittag gestaltet wird. Pädagogen/innen führen Angebote aus oder leiten das Freispiel.
15.20 bis 15.30 Uhr	Garderobe	Kinder ziehen sich um und werden abgeholt.
15.30 bis 17.30 Uhr	Randzeitenbetreuung	Das Freispiel der Betreuungskinder wird weitergeführt und die Kinder werden nach und nach von den Eltern abgeholt.

## Morgenabsprache

Das Kindergartenpersonal findet sich von 07.00 – 07.30 Uhr zum Blitzlicht zusammen, um den aktuellen Tag zu koordinieren, den Vortag zu reflektieren und Kindbeobachtungen auszutauschen.

## Freispiel

Das Kind hat von sich aus - von Natur gegeben - ein überaus hohes Lernbedürfnis und in seinen frühen Jahren eine Lernfähigkeit, die es später nie wieder in dieser Intensität erreichen wird.

Eine hochwirksame und lustvolle Form des Lernens der Kinder ist das Spiel.

Freispiel ist nicht ersetzbar. Das Kind wählt sein Spielmaterial aus, entscheidet über seinen Spielverlauf und bezieht gern und häufig Spielpartner/innen mit ein. Sein selbstbestimmtes Spiel kann von den Erwachsenen bereichert werden durch eine liebevoll gestaltete Umgebung, motivierendes Spielmaterial, durch Regeln, die dem Kind Sicherheit und Zugehörigkeit bieten, durch Anerkennung, Verstärkungen und Unterstützung.

Was, wie und mit wem das Kind spielt, ist aber seine eigene Entscheidung.

Im Spiel setzen sich Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Das Spiel bietet daher ideale Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse in allen Bereichen der kindlichen Entwicklung:

Die Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und ihre Persönlichkeit weiter. Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch über ihre Grenzen. Soziale und sprachliche Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Zusammenarbeit mit anderen, Zuhören und Aushandeln von Regeln, helfen den Kindern dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Treten Konflikte auf, können im Spiel unterschiedliche Lösungsstrategien erprobt werden.

Zahlreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtig für eine erfolgreiche Lebensgestaltung sind, entspringen intensiven Spielerfahrungen. Durch das aktive Tun im Spiel lernen Kinder die Welt, in der sie leben, immer besser kennen und erweitern ihr ganz persönliches Weltwissen Stück für Stück. Das umfasst z. B. das Wissen über Gegenstände oder Materialien und ihre Funktionsweise oder das Erlernen neuer Begriffe. Vor allem aber wird die

Alltagskompetenz – also die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu verstehen und zu bewältigen – im Spiel gestärkt. Besonders beim Rollenspiel widmen sich Kinder ja bevorzugt Themen, die mit ihren alltäglichen Erlebnissen zu tun haben, sei es Einkaufen, Familienbeziehungen oder Erfahrungen rund um Arztbesuche.

Im Spiel erwerben Kinder eine Fülle an elementaren Voraussetzungen für ihre gesamte Bildungslaufbahn, wie etwa Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und Selbständigkeit. Beim Bauen oder Konstruieren sind z. B. Abstraktionsvermögen und logisches Denken gefordert, beim Kaufladenspielen mathematische Fähigkeiten. Regelspiele verlangen ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz, die häufig erst im Volksschulalter erworben werden.

*„Nur im freien Spiel entfaltet sich menschliche Intelligenz.“*

*Elisabeth C. Gründler und Norbert Schäfer*

## Angebote

Wir machen Angebote, weil wir uns an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren. Die Kinder kommen mit Fragen und Anliegen zu uns und signalisieren, dass sie unsere Unterstützung und Anleitung wollen. Sie fordern uns dazu heraus, ihnen unsere Erfahrungen, unser Wissen, unseren Sachverstand und vor allem unser Verständnis für ihr Lernen über Spiel und Bewegung zur Verfügung zu stellen. Kinder haben einen angeborenen Wissenshunger, sie wollen Informationen über Dinge und Themen, die sie interessieren und beschäftigen. Diesem Anspruch an uns versuchen wir in der Angebotszeit gerecht zu werden.

Bei jeder Planung eines Angebotes werden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.

Wichtige Ziele dabei sind:

- Kinder Kind sein zu lassen und gleichzeitig zu fordern.
- Leistungsverhalten wachsen zu lassen.
- Kinder selbstbestimmt handeln zu lassen.
- Die Angebote und Projekte sollten dazu anregen, Neues zu lernen.
- Kinder sollten ihre eigenen Akteure sein können.

Wenn offen mit den Kindern geplant wird und sie selbständig forschen, ausprobieren und organisieren können, ist jedes Angebot für die Kinder interessant. Sie lieben neue Erfahrungen und spannende Erlebnisse. Es ist uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, an der Planung mitzuarbeiten. Trotz der situativen Arbeitsweisen folgen wir auch dem jahreszeitlichen Rhythmus und dem Brauchtum.

## Nachmittage

Die Kinder können jedes Semester neu zur Nachmittagsbetreuung angemeldet werden.



## 10. Die Funktionsräume

Bildungsprozesse sind selbstgesteuerte Prozesse, die sich nur im Austausch mit der Umwelt vollziehen können.

Ein wesentliches Element unserer pädagogischen Arbeit stellt die Ausstattung und Gestaltung der verschiedenen Spielräume dar.

Die Räume sollten so ausgestattet sein, dass das Kind selbständig und selbstgesteuert seine Kompetenzen entwickeln kann und ihm vielfältige Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten ermöglicht werden.

Der Raum wirkt somit als dritter Erzieher.

Eine reichhaltige, gut vorbereitete Umgebung bietet sowohl Anregung und Herausforderung, als auch Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeiten.

Einrichtung und Material sind veränderbar, haben Aufforderungscharakter, bieten Orientierung, ermöglichen unterschiedliche Perspektiven und laden zu forschendem Lernen ein.

Die Raumgestaltung bietet Anlass für soziale Interaktion, Kommunikation, Gespräche der Kinder untereinander und mit den Pädagogen/innen.

Räume sind zum Wohlfühlen da und die Kinder sollten die Möglichkeit bekommen, sie nach ihren Bedürfnissen mitzugestalten und zu verändern.

Dieser Anspruch gilt für die Räume drinnen, als auch für die Außenzone, die als vollwertiger Lernort gesehen wird.

*„Raumgestaltung ist gestaltete Wirklichkeit.“*

### **Unser Kindergarten teilt sich in folgende Schwerpunkt-Räume auf:**

#### **a) Denkerstühle**

Im Denkerstühle befinden sich die Entwicklungsmaterialien nach Maria Montessori.

Wer Kinder genau beobachtet, kennt ihre natürliche Neugier, ihre Entdeckungsfreude, ihren Trieb, die Umwelt zu untersuchen. Lieber als unterhalten zu werden, möchte das Kind selbständig sein. Es sucht nach neuen, immer schwierigeren Aufgaben und strebt nach zunehmender psychischer und physischer Unabhängigkeit. Es ist von Natur aus aktiv und lernt dadurch tätig sein.

Maria Montessori entwickelte, aufbauend auf diesen Beobachtungen, ihre Pädagogik und ihre Materialien.

Diese Materialien sind in verschiedene Bereiche eingeteilt:

- ✿ Übungen des praktischen Lebens
- ✿ Sinnesmaterialien
- ✿ Sprachmaterial
- ✿ Mathematikmaterial (Arithmetik)
- ✿ Kosmische Materialien (Natur und Kultur)

Eine wichtige Rolle für das selbständige Arbeiten der Kinder ist die „vorbereitete Umgebung“, diese bietet dem Kind einen Gestaltungsspielraum für den Umgang mit anderen Menschen, mit Gegenständen und mit sich selbst. Die verschiedenen Bereiche sind so eingerichtet, dass die Kinder zum Handeln aufgefordert werden. Jedes Material hat seinen Platz!

Mit Hilfe von Symbolen findet jedes Kind den Platz der Materialien und kann es eigenständig wieder verräumen. Diese Ordnung gibt den Kindern Sicherheit.

Das Material ist in Größe und Handlichkeit den Kindern angepasst, fördert die Selbständigkeit, entspricht der Bewegungslust des Kindes und ist selbstkontrollierbar. Das Kind kann seine gemachten Fehler selbst feststellen und durch eigene Überlegung und Initiative korrigieren. Erfolg ist sofort erlebbar und nicht abhängig von Lob und Bestätigung Dritter. Dies gibt dem Kind ein gesundes Selbstvertrauen.

Die Handhabung der Materialien wird den Kindern in Darbietungen gezeigt. Zunächst ist die Darbietung sehr langsam und ohne Sprache. Später kann zu jedem Material eine Sprachlektion erfolgen, die die Eigenschaft des Materials beschreibt. Das Kind wird dadurch in seiner Sprache gefördert.

Das Kind hat freien Zugang zu allen Materialien und wählt seine eigene und dem aktuellen Entwicklungsstand entsprechende Tätigkeit. Dies können Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten sein, die so oft wiederholt werden können, wie es für das Wachstum des Kindes wichtig ist. So entsteht ein hohes Maß an Selbständigkeit, Ausdauer und Konzentration.

Quelle:

Kaysel, Roger: Zur Entwicklung des Lern- und Beschäftigungsspiels Pestalozzi-Fröbel-Montessori. S.76.

## **b) Großbaustelle**

Die Großbaustelle bietet den Kindern das Angebot, großflächig zu bauen und zu konstruieren. Dieser Funktionsraum eignet sich außerdem hervorragend, um physische Gesetzmäßigkeiten zu erforschen und mit der Schwerkraft und der Raumlage zu experimentieren.

Durch „wertloses“ Material, wie z.B. Rollen, Wellpappe, Schachteln, Äste, Steine, usw., können immer wieder neue Impulse gesetzt werden.

Ein wichtiges Element in der Großbaustelle sind auch die Legematerialien aller Art. Sie bringen die Kinder zum Staunen, sie kommen zu Ruhe, finden ihre Mitte und regen zum Sortieren an.

Die Umwelt liefert der Großbaustelle ein vielfältiges Repertoire an Ideen, Angeboten und Impulse, um so die Umwelt der Kinder nachzuspielen, nachzubilden und nachzukonstruieren.

Folgende Spielmaterialien stehen den Kindern in der Großbaustelle zur Verfügung:

- ✿ Trödelspiele
- ✿ Bauklötze
- ✿ Holzfahrzeuge
- ✿ Kugelbahn
- ✿ Legematerial
- ✿ Schachteln
- ✿ Sandwanne
- ✿ Verschiedene Baufahrzeuge, Kräne usw.
- ✿ Transportwege von hier nach da
- ✿ Schachtelbaustelle
- ✿ Legematerial
- ✿ usw.

### **c) Turnsaal**

Der Turnsaal kommt dem natürlichen Bedürfnis der Kinder entgegen, sich bewegen und austoben zu dürfen. Das Turnen fördert die persönliche und soziale Entwicklung, die Motorik und die Gesundheit.

Ein wichtiger Bereich der ebenfalls abgedeckt wird, ist die Bewegung zur Musik, freies und geführtes Tanzen und Rhythmikeinheiten.

Auch geführte Turnstunden sind bei den Kindern sehr beliebt. Sie dienen als Impulsgeber und bieten, wie viele andere Situationen auch, die Möglichkeit der gezielten Beobachtung. Durch regelmäßige Bewegungsspiele lernen die Kinder ihren eigenen Körper und ihre Wahrnehmung besser kennen.

Im Turnsaal stehen den Kindern folgende Materialien und Geräte zur Verfügung:

- ✿ Bälle
- ✿ Kletterwand
- ✿ Trampolin
- ✿ Langbänke
- ✿ Spinnennetz
- ✿ Rhythmikmaterial
- ✿ Seile
- ✿ Rollbrett
- ✿ Schaumstoff Bauklötze
- ✿ Bobbycars
- ✿ usw.

Aber auch andere Materialien finden im Turnsaal ihren Platz und werden von den Kindern gerne verwendet.

Alltagsmaterialien sind vielfältig einsetzbar, z.B. Zeitungspapier, Wäscheklammern, etc.

Des Weiteren bieten Bewegungsbaustellen und Hengstenbergmaterial den Kindern vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Beim kreativen Gestalten stellen Kinder ihre Sicht der Wirklichkeit und ihr Verhältnis zur Welt dar.

#### **d) Atelier**

Hier geht es in erster Linie darum, die Kinder im „freien, kreativen Tun“ zu unterstützen und deren Impulse und Interessen aufzugreifen.

Unsere Kinder brauchen kreative Angebote und greifbare Materialien, um zu begreifen.

Jedes Kind erlebt sich gerne als unmittelbarer Gestalter.

Sie lernen Beschaffenheit von Materialien, deren Gestaltungsmöglichkeiten und die Verwendung von Werkzeugen kennen und erweitern dadurch ihre Sachkompetenz.

Der Prozess des Gestaltens nimmt dabei einen wichtigeren Stellenwert, als die Werke selbst ein. Der Erwachsene sollte Betrachter und Stauner sein, ohne zu werten.

Gerade im Kreativbereich ist es wichtig, dass sich der/die Pädagoge/in im Hintergrund hält, um der eigenen Kreativität der Kinder nicht vorzugreifen.

Die Arbeitsbereiche Malen, Werken und Gestalten sind klar strukturiert.

Den Kindern werden Materialien und Werkzeuge zur Verfügung gestellt, welche zum freien Malen und Gestalten anregen.

#### **e) Quasselstüble**

Mit Bilderbüchern, Fingerspielen, Liedern, usw. wird die Sprechfreude der Kinder geweckt.

#### **f) Große Welt, kleine Welt**

Die Auseinandersetzung mit der näheren Umwelt, aber auch die Verarbeitung und das Nachspielen von alltäglichen Erlebnissen finden in der großen Welt, kleinen Welt statt.

Hier entwickeln Kinder im Rollenspiel ein Verständnis für die Welt der Erwachsenen, ihre Aufgaben und Rollen im alltäglichen Leben und lernen, sich in andere hineinzusetzen. In gemeinsamen Rollenspielen müssen sich Kinder untereinander absprechen und beispielsweise über die Rollenverteilung und den Verlauf der Handlung einigen. So lernen sie, sich in eine Gruppe einzufügen, tolerant zu sein, aber auch eigene Ideen und Vorstellungen einzubringen, durchzusetzen oder Kompromisse zu schließen.

Bei Tischspielen können Kinder viele wichtige Spielerfahrungen mit Gleichaltrigen oder Erwachsenen machen. Da Tischspiele soziale Interaktionen voraussetzen, nimmt die Sprachförderung grundsätzlich einen wichtigen Stellenwert ein. Zusätzlich werden geistige Fähigkeiten, wie die Merkfähigkeit oder mathematische Kompetenz, gestärkt.

Das Legen eines Puzzles fordert zunächst die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit von Kindern. Sie müssen nicht nur das Bildmotiv insgesamt speichern und mit dem jeweiligen Detail abgleichen, sondern auch die jeweilige Passform des einzelnen Puzzleteils berücksichtigen. Auch hier spielt bereits die Motorik eine Rolle. Es erfordert Fingerspitzengefühl, die Teile richtig einzusetzen.

## **g) Naturzone**

Die Natur bietet alles was ein Kind für seine Entwicklung benötigt. Aus diesem Grund steht unsere Naturzone, wie alle anderen Funktionsräume, den Kindern so oft wie möglich zur Verfügung.

Es gibt:

- ✿ Fahrzeuge, die den Kinder frei zugänglich sind
- ✿ Balancierstämme, bei denen die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit und Koordination üben können
- ✿ Wasser, Sand und Kies als Lernelemente für Kinder
- ✿ Platz für Versammlungen
- ✿ Schaukeln, Rutschen
- ✿ Hängematten und Hängestühle zum Entspannen in der Natur
- ✿ Kletterbäume und Kletterbogen
- ✿ Spielwiese und Ballspiele, Fangspiele, usw.
- ✿ Außenküche für Rollenspiele im Freien
- ✿ Hochbeet für Nutzpflanzen
- ✿ usw.

Gerade im Freien ergeben sich immer wieder Möglichkeiten der sozialen Auseinandersetzung und der Naturbeobachtungen in der Tier- und Pflanzenwelt.

## **h) Jausestüble**

Das Jausestüble ist der Treffpunkt der Kinder und Pädagogen/innen.

Hier können die Kinder zur Ruhe kommen, sich mit Freunden zusammensetzen und essen und/oder eine Pause einlegen, bevor es weitergeht.

Gleichzeitig gibt es immer wieder Angebote und Möglichkeiten, sich im hauswirtschaftlichen Tun zu üben.

Um die Zeit aufbringen zu können, den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, sind auch die Eltern eingeladen, im Jausestüble mitzuhelfen und ein Stück weit Verantwortung mitzutragen.

Grundsätzlich gilt:

- ✿ Das Buffet sollte möglichst mit saisonalen Produkten bestückt werden.
- ✿ Es werden möglichst Lebensmittel aus der Region und fairem Handel verwendet.
- ✿ Es wird auf Hygiene und Tischmanieren geachtet.
- ✿ Es wird auf eine gesunde Jause geachtet.

## **i) Regenbogenraum**

Der Regenbogenraum hat viele unterschiedliche Funktionen:

Angebote: Fördereinheiten, wie Sprachförderung, Wahrnehmungsspiele, musikalische Angebote (Tanzen, Singen, Musizieren,...), Turnen mit dem Hengstenberg-Material, Feste usw.

Mittagsbetreuung: Ruheraum für die Kinder, die über Mittag im Kindergarten bleiben.

## 11. Die Rolle der Mitarbeiter

Wir sind inzwischen ein großes Team, das gemeinsam für den gesamten Kindergarten und das pädagogische Konzept verantwortlich ist. Dieses Konzept wird von allen getragen und in einem ständigen Austausch reflektiert und weiterentwickelt.

### **a) Bezugspädagoge/in**

Dem/Der Bezugspädagogen/in kommt die wichtige Aufgabe zu, die ihr zugeteilten Kinder und deren Eltern über die gesamte Kindergartenzeit zu begleiten.

Er/Sie hat folgende Aufgaben:

- ✿ Führung des Anmelde- und Erstgespräches
- ✿ Begleitung der Eltern und Kinder beim Schnuppertag
- ✿ Tür- und Angelgespräche mit den Eltern
- ✿ Zusammentragen der Kindbeobachtungen
- ✿ Durchführung der KIGA Vorsorge und Fördermaßnahmen der Nachbeobachtungen
- ✿ Eigenverantwortliche Durchführung von Entwicklungsgesprächen

### **b) Empfangspädagoge/in**

Im Eingangsbereich des Kindergartens ist der Empfangstisch positioniert. Hier werden alle Kinder und Eltern freundlich und respektvoll begrüßt.

Der/Die Empfangspädagoge/in werden folgende Aufgaben zugeschrieben:

- ✿ Führung der Anwesenheitslisten
- ✿ nimmt Infos entgegen und gibt sie weiter (an das Team/die Eltern)
- ✿ kassiert Beiträge (z. B. Jausegeld, Fotogeld, usw.)
- ✿ kontrolliert die Einhaltung von Abgabefristen und fordert diese bei den Eltern ein
- ✿ Kinder, die in die Naturzone gehen, melden sich bei ihm/ihr an und ab
- ✿ er/sie unterstützt die Kinder gegebenenfalls beim An- und Ausziehen
- ✿ nach dem Morgenkreis behält er/sie den Überblick im Gangbereich
- ✿ behält den Überblick über das Kindergartengeschehen

### **c) Sonderkindergartenpädagoge/in**

Im Kindergarten Brühl werden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufgenommen, betreut und ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert.

Für Kinder mit erhöhtem Betreuungs- und Unterstützungsbedarf ist ein/e zusätzliche/r Sonderkindergartenpädagoge/in angestellt.

Ihm/Ihr werden folgende Aufgaben zuteilt:

- ✿ Anbahnung und Begleitung integrativer Prozesse

- ✿ Unterstützung und Begleitung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf nach den Grundlagen der Heil- und Sonderpädagogik
- ✿ kindgerechte Förderung in Kleingruppen, bei Aktivitäten mit der gesamten Gruppe und während der Freispielzeit
- ✿ Erkennen besonderer Bedürfnisse oder möglicher Entwicklungsverzögerungen einzelner Kinder
- ✿ Früherkennung und Frühförderung bei Auffälligkeiten und Schwächen in den verschiedenen Entwicklungsbereichen
- ✿ soziale Integration und sprachliche Förderung von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache
- ✿ Zusammenarbeit mit Eltern, Schulen, Institutionen etc.
- ✿ fachliche Begleitung und Beratung des Teams

*„Würde man zwei Kinder nach der gleichen Methode erziehen, dann würde man einem nicht gerecht werden.“ (Pestalozzi)*



## **12. Beobachtungen:**

Durch die offene Struktur sind gezielte Kindbeobachtungen und der Austausch der Mitarbeiter über die Entwicklungsprozesse und Bedürfnisse der Kinder Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen der täglichen Arbeit.

Sie ist Grundlage für die Reflexion der pädagogischen Arbeit und für die Planung und Umsetzung von Angeboten und Impulsen. Außerdem dient sie als Basis für den Austausch und die Kooperation mit den Eltern.

Die Beobachtungen werden bei den Teambesprechungen zusammen geführt und mit Hilfe des VBB (Vorarlberger Beobachtungsogen) und des BESK/DaZ Kompakt (Bogen zur Erfassung der Sprachkompetenz von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache) im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen digital dokumentiert.

### **Ziele der Beobachtungen sind:**

- ✿ Den Verlauf der Entwicklung der Kinder zu erkennen und individuelle Förderungen anzubieten.
- ✿ Gemeinsame und unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen der Gruppe zu erfassen.
- ✿ Eltern fundiert Informationen über die Entwicklung ihres Kindes geben zu können.
- ✿ Die Ziele der eigenen Arbeit regelmäßig überprüfen zu können.

### **Die Beobachtungen konzentrieren sich auf folgende Aspekte:**

- ✿ Sozialverhalten
- ✿ emotionale Entwicklung
- ✿ kognitive Entwicklung
- ✿ sprachliche Entwicklung
- ✿ Kreativität
- ✿ Spielverhalten
- ✿ körperliche Entwicklung